



**Stoppt den
Waffenhandel!**



Die Aufrüstung Russlands durch die NATO

Von: Gerhard Piper

Berliner Informationszentrum für Transatlantische Sicherheit, BITS

Während die US-Regierung ihren Militärhaushalt für die nächsten zehn Jahre gerade erst um 346 Milliarden Euro gekürzt hat, hat die russische Regierung ihren Militärhaushalt im Gegenzug um 580 Milliarden Euro erhöht. Für die Rüstungsprofiteure gilt nun die Parole „auf nach Osten“. Gleich mehrere NATO-Staaten wollen den einstigen Feind mit Waffen aufrüsten. So soll noch im Februar der Bau eines französischen Hubschrauberträgers für Russland beginnen. Aber es stellt sich die Frage, welche Auswirkungen hat dieses fragwürdige Geschäftstreiben für den Bestand und die Sicherheit der NATO. Der wissenschaftliche Dienst des US-Kongresses will dazu bis April 2012 eine erste Studie vorlegen.

Russische Waffenimporte

Zur Zeit des Kalten Krieges hatte die Sowjetunion nur in geringem Maße Waffen aus den Mitgliedsstaaten der Warschauer Vertragsunion (DDR, Polen, Tschechoslowakei, etc.) importiert. Nach dem Zerfall der UdSSR sank der Import zunächst auf Null und stieg dann wieder an. So betragen die russischen Waffenimporte im Jahr 1997 gerademal 30 Millionen Dollar.

Demgegenüber ist gerade in den letzten Jahren ein erheblicher Importzuwachs zu verbuchen: Nach Angaben des Ministerpräsidenten Wladimir Putin vom 15. Dezember 2011 gibt die russische Regierung heute rund zehn Prozent des Haushalts für Rüstungsbeschaffung für den Import von ausländischen Waffen aus. (1) Wirtschaftsexperten schätzen den Importanteil gar doppelt so hoch ein. (2)

Für die Rüstungsbeschaffung sind im bürokratischen Verteidigungsministerium gleich zwei Dienststellen zuständig: Der „Föderale Dienst für Verteidigungsaufträge“ (Federalnaja Slushba Po Oboronnomu Sakasu - Rosoboronsakas) leitet traditionell die Waffeneinkäufe. Um der Korruption in der Generalität Herr zu werden, wurde 2007 eine weitere Kontrollbehörde geschaffen, die „Föderale Agentur für die Beschaffung von Waffen, Militär- und Spezialtechnik sowie Material“ (Federalnoe Agentstwo Po Postawkam Woorushenija, Woennoi, Spezialnoi Tekniki i Materialnich Sredstw - Rosoboronpostawka). Weil ihr Direktor Viktor Tscherkessow, der frühere KGB-Chef von Leningrad, wiederholt Kritik an den mafiösen Geheimdienststrukturen und der korrupten Generalität übte, wurde er im Juni 2010 durch Nadesha Sinikowa ersetzt. Die Behörde verfügt heute über 1000 Mitarbeiter, deren Gehälter viermal so hoch sind wie das russische Durchschnittseinkommen.

Den Opfern Stimme – den Tätern Name und Gesicht

www.aufschrei-waffenhandel.de

Aktuelle Exporte aus NATO-Staaten

Deutschland

Schon einmal – von 1924 bis 41 – belieferte Deutschland die damalige Sowjetunion – im Geheimen - mit Waffen. Es ist nicht bekannt, wann (west-)deutsche Rüstungskonzerte erneut damit begonnen haben, Rüstungsmaterial nach Russland zu exportieren. Jedenfalls werden bereits seit Jahren entsprechende Hermes-Bürgschaften erteilt, wie die Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) in ihrem „Rüstungsexportbericht 2011“ feststellte. (3) Ansonsten gibt sich die Bundesregierung ahnungslos: Als sie auf der Regierungspressekonferenz am 18. April 2011 gefragt wurde, „Ist grundsätzlich schon einmal geklärt worden, ob Rüstungsexporte nach Russland möglich sind oder nicht?“, antwortete Dr. Tobias Pohl vom Bundesministerium für Wirtschaft scheinheilig: „Ich muss im Moment passen; tut mir leid.“ (4)

- Mittlerweile wurde folgendes bekannt: Ein deutsches Unternehmen lieferte Scharfschützengewehre an die russischen Spezialeinheiten. (5)

- Im Jahr 2010 überlegte das russische Verteidigungsministerium zeitweise, aus Deutschland moderne Technologien zur Panzerung zu erwerben. Dazu wurden entsprechende Verkaufsverhandlungen mit der Rheinmetall AG geführt. Allerdings warnten russische Kritiker, ein solcher Deal hätte gravierende Folgen für die einheimische Stahlindustrie. (6) Aber wie erst kürzlich bekannt wurde, konnten sich die Befürworter am Ende durchsetzen. (7)

- Im Jahr 2011 verhandelte die russische Seite mit deutschen Konzernen über die Lieferung militärischer Computer-Software.

- Der deutsche Rüstungskonzern EADS eröffnete bereits im Jahr 2003 ein Technologiebüro (RTO) in Russland, um die Zusammenarbeit mit den einheimischen Institutionen zu fördern. Seitdem wurden mehr als 100 Forschungs- und Entwicklungsprogramme vereinbart. Zur Zeit verhandelt EADS mit RUSNANO über eine Kooperation im Bereich der Nanotechnologie.

- Am 17. Juni 2011 erhielt der Rüstungskonzern Rheinmetall AG in Düsseldorf den Auftrag, bis zum Jahr 2014 in Mulino im Militärbezirk Wolga ein modernes Heeresausbildungszentrum zu errichten. Dazu arbeitet das deutsche Unternehmen mit dem russischen Partner JSCo Oboronservis zusammen. Vorbild für die russische Anlage ist das Gefechtsübungszentrum Heer (GÜZ), das die Rheinmetall AG für in Bundeswehr auf dem Truppenübungsplatz in Letzlingen (Sachsen-Anhalt) betreibt.

Auf dem russischen Truppenübungsplatz sollen jährlich rund 30.000 russische Soldaten mit Hilfe modernster Simulationstechnik ausgebildet werden. (8) In der deutschen Militärzeitschrift „Europäische Sicherheit & Technik“ hieß es dazu: „Im Rahmen der Live-Gefechtssimulation werden die auszubildenden Verbände und Einheiten künftig unter Verwendung von Laserduellsimulatoren und modernster Kommunikationstechnik mit ihren Original-Einsatzgeräten und Gefechtsfahrzeugen auf einem Übungsgelände von ca. 200 km² üben können.“ Der Auftrag hat ein Volumen von über 100 Millionen Euro. Ähnliche Zentren sollen später in drei weiteren Militärbezirken aufgebaut werden.

United Kingdom

- Großbritannien lieferte möglicherweise Scharfschützengewehre an die russischen Heeresstreitkräfte.

- Nach Pressemeldungen plant die russische Marine die Beschaffung eines britischen Tiefsee-TauchsysteMS für das zukünftige Rettungsschiff mit der Bezeichnung „Projekt 21300“. Dabei will die Marine dem ausländischen Modell den Vorzug vor einer russischen Eigenentwicklung geben. Schon bei dem Versuch, das gesunkene U-Boot Kursk zu bergen, hatte die Marineführung auf britische Hilfe rekurriert. (9)

Frankreich

- In Frankreich bestellten die russischen Streitkräfte moderne Infanterieuniformen für den „Soldaten der Zukunft“. Es handelt sich um das Modell Felin (Fantassin à Equipements et Liaisons Intégrés) des Herstellers Société d'Applications Générales Électriques et Mécaniques (SAGEM) in Paris. (10)

- Die russische Seite verhandelt mit dem französischen Panzerhersteller Panhard (Paris) über die Lieferung von Radpanzern.

- Außerdem lieferte die französische Thales Group in Neuilly-sur-Seine bereits Infrarot-Kameras vom Typ Catherine FC für die Kampfpanzer T-90S des Heeres. Rund 100 Geräte sollen in Wologda in Lizenz hergestellt werden. Ein entsprechender Vertrag wurde im August 2007 unterzeichnet. (11)

- Die Entwicklung des Mehrzweck-Transporthubschraubers Mil Mi-38 begann bereits 1983, um die älteren Mi-8 und Mi-17 abzulösen. Allerdings hatte die russische Industrie technische und finanzielle Schwierigkeiten, den Helikopter fertig zustellen. So erfolgte der Erstflug erst am 22. Dezember 2003. Die Serienfertigung soll im Jahr 2013 beginnen. Die Fertigstellung des Serienmodells war nur möglich mit Hilfe westlicher Firmen. So ist das französische Unternehmen Thales an der Entwicklung der Elektronik (automatische Steuerung, Navigation, etc.) beteiligt. Der kanadische Hersteller Pratt & Whitney steuert die Triebwerke PW 127/TS bei. Der Mi-38 kann sowohl für militärische als auch zivile Zwecke eingesetzt werden. Geplant sind Versionen für den Such- und Rettungsdienst (SAR) und als VIP-Transporter. Er soll in der Kazan Helicopter Plant in Tatarstan hergestellt werden.

- Das deutsch-französische Unternehmen Eurocopter wird voraussichtlich im März 2012 einen Auftrag zum Bau von mehr als 100 leichte Mehrzweck-Hubschraubern der Typen AS350 Ecureuil und AS355 Ecureuil 2 erhalten. Der Auftrag hat einen Wert von über 300 Millionen Euro. Zunächst soll eine erste Tranche von 45 Helicoptern gebaut werden. Das Montagewerk für die Hubschrauber befindet sich im französischen Marignane. Konstantin Makijenko vom Zentrum für die Analyse von Strategien und Technologien erklärte dazu: „Das russische Verteidigungsministerium wird erstmals Technik kaufen, die mit russischen Maschinen konkurriert, die für den Export angeboten werden.“ (12)

- Im Jahr 2011 bestellte die russische Marine mehrere Hubschrauberträger der Mistral-Klasse. Die Schiffe sind – nach unterschiedlichen Angaben - 199 bis 210 m lang, die Breite beträgt 30 m. Über die Ausstattung berichtete Thomas Horlohe im „NDR“:

„Die „Mistral“ ist ein Mehrzweckschiff. Sie ist als Hubschrauberträger konzipiert. Auf dem Oberdeck können sechs Helikopter starten und landen. Auf dem Hangar-Deck darunter werden 16 Hubschrauber mitgeführt. Im Unterdeck haben in einem Trockendock vier Landungsboote Platz oder alternativ zwei Luftkissenfahrzeuge. Auf dem Fahrzeugdeck dazwischen können 60 gepanzerte Fahrzeuge, darunter 13 schwere Kampfpanzer transportiert werden. Außerdem verfügt die „Mistral“ über einen

Gefechtsstand mit 150 Telearbeitsplätzen, ein Militärhospital mit 69 Betten und zwei Operationssälen samt Telemedizin-Einrichtungen. Das Schiff kann 450 Soldaten aufnehmen, bei kurzen Einsätzen sogar noch 250 Mann zusätzlich. Das Schiff eignet sich daher für Landungsoperationen, für Kommando-Einsätze - z.B. gegen Piraten oder mutmaßliche Terroristen - und zur Evakuierung von Zivilisten sowie als schwimmendes Hauptquartier.

Insgesamt ist das Einsatzspektrum der „Mistral“ höchst ambivalent. Möglich sind humanitäre Hilfsaktionen, Machtdemonstrationen, aber auch aggressive Militärinterventionen – im Militärjargon häufig „Power projection“ genannt.“ (13)

Bei den Verkaufsverhandlungen wurde lange Zeit über den genauen Lieferumfang gestritten. Die französische Seite sperrte sich zunächst gegen die Lieferung des (geheimen) Informations- und Feuerleitsystem SENIT 9 (Système d'Exploitation Navale des Informations Tactiques) und des Führungssystems SIC-21, gab aber im Juni 2011 schließlich nach. (14) Anders als die Schiffe der französischen Marine sollen die russischen Träger mit jeweils acht Hubschraubern Kamow Ka-29 Helix-B und Ka-52K Alligator ausgestattet werden. Als Zusatzausrüstung sind russische Flugabwehrraketen und „Spezialwaffen“ vorgesehen.

Die ersten beiden Schiffen sollen auf der französischen Werft STX France Cruise SA (z. Zt. im süd-koreanischen Besitz) in Saint-Nazaire und den russischen Admiraltejskije Werfi (= „Admiralitätswerften“) in Sankt Petersburg gebaut werden. Dazu gründeten das französische Staatsunternehmen Direction des Constructions Navales, Systemes et Services (DCNS) und die russische Vereinigte Schiffbau-Gesellschaft (OSK) ein gemeinsames Konsortium. Verwaltungsratspräsident der OSK ist der einflussreiche Vize-Ministerpräsident Igor Setschin. Der Bau des ersten Bootes beginnt im Februar 2012. Die Schiffe sollen in den Jahren 2014/15 ausgeliefert werden. Anschließend plant die russische Marine die Lizenzproduktion von zwei weiteren Booten, die voraussichtlich auf der Sewmasch-Werft in Sewerodwinsk gefertigt werden sollen. Der Auftrag hat ein Volumen von 1,7 bis 2 Mrd. Dollar.

Allerdings gab es im benachbarten Ausland Kritik an dem französisch-russischen Waffengeschäft: Die drei baltischen NATO-Staaten (Estland, Lettland und Litauen) sowie Schweden und Georgien sehen in dem Deal eine erhebliche Steigerung der russischen Interventionsfähigkeit. (15) So erklärte der litauische Verteidigungsminister Artis Pabriks am 22. Juni 2011: „If these helicopter carriers appear in the Baltic Sea, Latvia will ask France and NATO in general for military and political support. (...) The size of this support should be adequate to restore the balance of forces in the region.“ (16)

- Nicht zuletzt verhandelt die russische Marine mit dem französischen Konzern Creusot-Loire über die Lieferung von Schnellfeuergeschützen Compact (100-mm) für ihre neuen Fregatten. (17)

Österreich

- Im Jahr 2010 lieferte das österreichische Unternehmen Steyr Mannlicher GmbH in Kleinraming mehr als 30 Scharfschützengewehre an eine Eliteeinheit der russischen Fallschirmjäger. Die Waffen haben ein Kaliber von 7,62 mm und eine Schussweite von 2000 Metern. (18)

Spanien

- Im Januar 2012 vereinbarten der staatliche russische Rüstungsexportkonzern Rosoboronexport und die spanische Rüstungswerft Navantia den Bau eines gemeinsamen

Kriegsschiffes. Navantia verfügt über mehrere Werftanlagen in Ferrol, Cádiz und Cartagena. (19) Allerdings soll das geplante Schiff nicht von den Marinestreitkräften der beiden beteiligten Länder selbst eingeführt werden, sondern nur für den Exportmarkt produziert werden. Dazu erklärte der Leiter der Rosoboronexport-Delegation Sergej Ladygin: „Wir hatten einen konstruktiven Meinungs austausch zu den Perspektiven der möglichen Zusammenarbeit unseres Konzerns mit spanischen Unternehmen. Vereinbart wurden weitere Kontakte. Wir sind nach Spanien nicht zum Verkauf oder Kauf von Rüstungen und Kampftechnik gekommen. Wir wollen nach gegenseitig vorteilhaften gemeinsamen Projekten suchen.“ (20) An den Gesprächen nahmen auch Vertreter des deutsch-spanischen Rüstungskonzerns EADS teil.

Italien

- Im Dezember 2010 schloss das russische Verteidigungsministerium mit dem Hersteller IVECO in Turin einen Vertrag ab, über die Lizenzproduktion von zehn gepanzerten Fahrzeugen Lince (4 x 4). Die Jeeps werden seit 2011 in dem Lkw-Werk KamAZ in Kama (Tatarstan) hergestellt und tragen die russische Bezeichnung „Rys“ (dt. „Luchs“). (21)

- Ab 2014 wird das russische Heer Militärlastwagen IVECO LVM-M65 einführen. Damit wurde dem italienischen Modell der Vorrang gegenüber den russischen GAZ-233014 Tigr gegeben. Ein entsprechender Vertrag wurde im Januar 2012 unterzeichnet. Nach dem Wunsch der Militärführung sollen bis zum Jahr 2020 1.775 Exemplare in einem Gesamtwert von einer Milliarde Dollar beschafft werden. (22) Allerdings ist noch unklar, ob die russischen Politiker dem Geschäft zustimmen werden.

- Im Jahr 2011 kaufte das russische Heer jeweils zwei Mustern der Radpanzer (8 x 8) Freccia und Centauro des Firmenkonsortium „Società Consortile IVECO-Fiat-Oto Melara“, um sie einem umfassenden Testprogramm zu unterziehen. Am 24. Januar 2012 gab die russische Regierung bekannt, dass sie sechzig Radpanzer kaufen wird. Der Vertrag sieht vor, dass die Fahrzeuge in Einzelteilen geliefert und im Werk in Woronesch zusammengebaut werden sollen. (23)

- Außerdem verhandelte die russische Marine 2011 mit dem italienischen Konzern OTO-Melara in La Spezia über die Lieferung von Geschützen vom Typ 127/64 LW für ihre neuen Fregatten. (24)

Kanada

- Der kanadische Triebwerkhersteller Pratt & Whitney liefert die Triebwerke PW 127/TS für den geplanten Mehrzweck-Transporthubschrauber Mil Mi-38.

Pro und Contra Waffenimporte

Zwar „siegten“ die russischen Interventionstruppen im Georgienkrieg im August 2008, aber wie der Kampfverlauf zeigte, waren selbst die Mini-Streitkräfte Georgiens moderner ausgestattet als der russische Militärkoloss. Mehrere NATO-Staaten (USA, BRD, etc.) hatten die georgischen Streitkräfte mit „westlichem“ Militärmaterial aufgerüstet. Diese „Militärhilfe“ dauert nach wie vor an und stößt auf erhebliche Kritik aus Moskau. So erklärte Premierminister Wladimir Putin im Februar 2012:

„Ich halte das für einen großen Fehler, da die jetzige georgische Führung eine ausgesprochen aggressive Politik betreibt. Und Waffenlieferungen an die Armee eines

Landes, welches eine aggressive Politik betreibt, bewegen dieses unvermeidlich zu aggressiven Handlungen.“ (25)

Der Georgienkrieg löste in Russland eine heftige Debatte über die Schlagkraft der eigenen Armee aus und hatte überraschende Folgen - die russische Regierung ihrerseits sah sich im Westen nach Waffenlieferanten um. In Moskau streiten seitdem die Vertreter der herrschenden politischen Kaste, die so genannten „Silowiki“, über die Notwendigkeit und Risiken von Waffenimporten:

Bereits im April 2010 hatte der stellvertretende Verteidigungsminister für Rüstungsbeschaffung, Generaloberst Wladimir Popowkin, anlässlich der Messe „Armee und Gesellschaft“ angekündigt, man würde in Zukunft keine Neuwaffen mehr bestellen, wenn diese die heutigen Anforderungen nicht erfüllen würden. So seien viele Waffensysteme schon bei Fertigstellung technisch veraltet.

Im Oktober 2010 beklagte Verteidigungsminister Anatoli Serdjukow das geringe technische Niveau und die schlechte Produktqualität der russischen Rüstungsindustrie: „Our weapons often do not meet the required standards. (...) We are acting as consumers in this situation. (...) Our producers want to issue outdated models, but we don't want to buy them.“ (26)

Der russische Heereschef, Generaloberst Alexander Postnikow, erklärte am 15. März 2011 vor dem Rüstungsausschuss des Parlamentes: „Die Waffen, die die russische Industrie liefert, insbesondere Panzer, Artillerie und Handfeuerwaffen, entsprechen ihren Daten nach weder den NATO-Waffen noch den chinesischen Waffen.“ So sei der Kampfpanzer T-90 nur die 17. Modifikation des alten T-72, koste aber fast 3 Millionen Euro. „Wir hätten für dieses Geld drei Leopard-Panzer kaufen können“, ergänzte der General. (27)

Sogar der amtierende russische Präsident Dmitri Medwedew ermunterte die russischen Militärs im Juli 2011, bei Bedarf Waffensysteme zu importieren: „You shouldn't buy junk. (...) If they (domestic arms makers) offer equipment which does not satisfy you, place your orders with other firms, or, ultimately, import them.“ (28)

So will die Regierung durch den Import von NATO-Systemen in den Besitz von modernen Waffen- und Produktionstechnologien gelangen, um die Rüstungsindustrie und die Streitkräfte gleichzeitig zu modernisieren. Was früher aufwendig durch die Geheimdienste KGB und GRU beschafft wurde, soll heute per Lizenzvertrag legal erworben werden. Neben dem Import von ganzen Waffensystemen wird auch an eine Fertigung aus Zulieferteilen oder einen kompletten Nachbau gedacht. Dazu sollen u. a. Joint Ventures gegründet werden. So erklärte Vizepremier Dmitri Rogosin am 13. Februar 2012:

„Wir sollten lieber von den ausländischen Partnern einen modernen Maschinenpark kaufen und ein Paar hochqualifizierte Fachleute holen, statt endlos unser Gold gegen ihre „Glasketten“ zu tauschen. (...) Wir sind am Import der Hochtechnologien interessiert, die in unserer Industrie noch unterentwickelt sind. (...) Wir sind für technologische Kooperation, die Waffen für unsere Armee sollten wir aber selbst und in unseren Betrieben herstellen. (...) Importieren soll man aber nicht Fertigerzeugnisse, sondern Rezepte für deren Herstellung, unter anderem die Produktionskultur und ihre Träger – ausländische Experten“. (29)

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Rüstungsindustrie in den NATO-Staaten auf dieses „Geschäftsmodell“ einlassen wird. Zwar heißt es „Konkurrenz belebt das Geschäft“, aber die russische Beschaffungspolitik erinnert an einen alten Witz aus Sowjetzeiten: „Den Westen überholen, ohne ihn einzuholen!“

Nicht zuletzt stoßen die russischen Waffenimporte aus den NATO auch in Russland auf Kritik: Am 15. Dezember 2011 wies der amtierende Ministerpräsident Wladimir Putin die Kritik der Militärs am technischen Niveau der russischen Rüstungsindustrie als „unannehmbar“ zurück. Stattdessen vertraut Putin auf deren Leistungsfähigkeit. Schon 2009 hatte er behauptet: „Unsere Rüstungsindustrie kann Wunder vollbringen, wir brauchen aber nicht alle Wunder, sondern nur diejenigen, die zur Verteidigungsbereitschaft des Landes real beitragen und vom Preis her akzeptabel sind.“ (30)

In gleicher Weise forderte Vizepremier Dmitri Rogosin am 11. Januar 2012, der Import westlicher Waffen müsse auf Einzelfälle beschränkt bleiben. „Wenn wir technologisch den Westen einholen wollen, dürfen wir keine gebahnten Wege gehen, sondern müssen (...) in den für uns vorrangigen Bereichen Überlegenheit erreichen“, schwärmte der Politiker in alt-sowjetischer Manier. (31)

Die russischen Gewerkschaften haben angesichts der wachsenden Rüstungsimporte Angst um die Arbeitsplätze. So warnte der Gewerkschaftschef Alexej Tschekmenjow am 15. Dezember 2010, die notwendige Modernisierung der russischen Rüstungsindustrie würde sich dadurch in die Länge ziehen. (32) Sollte das russische Heer keine neuen Kampfpanzer bestellen, droht dem Hersteller Uralwagonsawod (UWS) gar das Aus. „Die Einstellung der Panzerproduktion könnte in Nischni Tagil (Gebiet Swerdlowsk) zu sozialen Unruhen führen“, warnte die russische Nachrichtenagentur „RIAN Novosti“ im März 2011. (33)

Gerade der Panzerstreit hat Spannungen zwischen der Generalität im Verteidigungsministerium und der zivilen Politikführung im Kreml offengelegt: Während für die Militärs um Generalstabschef Nikolai Makarow ausschließlich militärische Faktoren eine Rolle spielen, also z. B. eine möglichst hohe Feuerkraft oder Überlebensfähigkeit der Waffensysteme, müssen die korrupten Politiker um Premierminister Putin auch noch industriepolitische und arbeitsmarktpolitische Überlegungen in ihre Entscheidungen einfließen lassen. (34) Schon wird mit personellen Konsequenzen für die Zeit nach der nächsten Präsidentenwahl im März 2012 gerechnet.

Die Produktionsprobleme der russischen Rüstungsindustrie

Zu Zeiten der Sowjetunion stellte der Militär-Industrielle-Komplex (Woenno-Promyschlennaja Komissija - WPK) die größte Wirtschaftssparte dar. Durch die Aufspaltung der UdSSR in elf GUS- und drei baltische Staaten im Jahre 1991 wurde das Geflecht zwischen den einzelnen Rüstungsbetrieben zerschlagen. Die Waffenverkäufe an die eigene Regierung sanken zeitweise auf Null, so dass die Rüstungsindustrie quasi aus dem Verbund der nationalen Ökonomie herausfiel und zeitweise nur noch für den Export arbeitete. Heute erhalten die russischen Rüstungskonzerne nur noch 40 Prozent der Gelder wie im Jahr 1991. Gleichzeitig sank die Zahl der Beschäftigten von 5,5 auf 1,5 Millionen, von denen haben aber mehr als die Hälfte bereits das Rentenalter erreicht. (35)

Wie sich die Rüstungsindustrie nach zwei Jahrzehnten der De-Industrialisierung heute im Vergleich zum westlichen Ausland darstellt, schilderte Prof. Eberhard Schneider unter Berufung auf Generalmajor Wladimir Dworkin vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen (IMEMO) der Akademie der Wissenschaften:

„Generalmajor Wladimir Dworkin (...) geht davon aus, dass ein Drittel der Rüstungsbetriebe praktisch bankrott ist. Die Investitionen in Forschung und

Entwicklung seinen zehnmal niedriger als in den westlichen Ländern, in die Ausbildung von Fachkräften fünfmal niedriger, die Arbeitsproduktivität sei fünf- bis zehnmal niedriger. 70 Prozent der Technologien, die für die Rüstungsproduktion erforderlich sind, seien veraltet. Mehr als die Hälfte des Werkzeugmaschinenparks ist zu 100 Prozent abgenutzt. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten beträgt 50 Jahre, in den Forschungsbüros fast 60 Jahre. Die Zeitung schließt mit der Feststellung, dass seit dem Zerfall der Sowjetunion kein einziges staatliches Rüstungsprogramm erfüllt worden sei und eine umfassende Perestrojka des Militärisch-Industriellen Komplexes nicht in Sicht sei.“ (36)

Weil kein Geld für Forschung- und Entwicklung vorhanden war und um die Produktion überhaupt aufrecht zu erhalten, produzierten die Rüstungsbetriebe weiterhin alte Waffensysteme aus Sowjetzeiten. Dabei sind die bestehenden Waffendepots der Streitkräfte schon randvoll: Beispielsweise sind die 1 Millionen Soldaten Sollstärke (die reale Ist-Stärke liegt bei ca. 750.000 Mann) mit immerhin 17 Millionen Maschinenpistolen ausgerüstet, gab der Vizeverteidigungsminister Alexander Suchorukow bekannt. (37)

Außerdem konnten die Rüstungsbetriebe durch ihre Unproduktivität im Jahr 2010 die staatlichen Aufträge nur zur Hälfte tatsächlich ausführen. Andererseits kam auch die Regierung nur teilweise ihren Zahlungsverpflichtungen gegenüber den Unternehmen nach.

Angesichts dieser Zustände beschloss die Regierung im Dezember 2010, dass die Rüstungsindustrie parallel zur laufenden Streitkräfte reform (2008 bis 2012) modernisiert werden soll, damit sie wieder ökonomisch und technologisch konkurrenzfähig wird und die Probleme bei der Entwicklung und Serienfertigung moderner Waffen überwunden werden. Zum derzeitigen Leiter des Sanierungsprogramms ernannte Wladimir Putin im Dezember 2012 den früheren NATO-Botschafter Dmitri Rogosin, der damit zum Vizepremier aufstieg.

Außerdem stellte die Regierung ein umfangreiches Budget mit einem Gesamtumfang von rund 580 Milliarden Euro für die kommenden zehn Jahre zur Verfügung. (38) Von 2010 auf 2011 stieg der Militärhaushalt bereits um fast 50 Prozent von 42 auf 63 Milliarden Dollar. (39) Aber nach Jahren des Kaputtsparens kritisieren Experten, dass die Armee heute gar nicht mehr in der Lage ist, eine solch große Summe überhaupt auszugeben, weil die behäbige Militärbürokratie die Forschungs- und Entwicklungsprojekte gar nicht managen könnte. (40) Jedenfalls werden die kommenden Jahre für die zukünftigen Perspektiven entscheidend sein.

So forderte Premierminister Wladimir Putin die Einführung moderner Produktionsmethoden:

„Wir sollten jene Faktoren beseitigen, die teils Fehlzeit teils Arbeitshektik und ein ständiges Durcheinander bei den Verträgen verursachen. (...) Die Betriebe sollten die Möglichkeit bekommen, ihre Belastung gleichmäßig für mehrere Jahre zu planen. (...) Der Rüstungsauftrag sollte strikt, bedingungslos und rechtzeitig erfüllt werden.“ (41)

Dazu regte er an, dass bis 2020 200.000 Beschäftigte der Rüstungsindustrie eine entsprechende Fortbildung erhalten. Außerdem will Vizepremier Rogosin eine Militärforschungsbehörde nach dem Vorbild der amerikanischen Defense Advanced Research Projects Agency (DARPA) einrichten. Bei seinem Amtsantritt tönte Rogosin:

„Ich verspreche Ihnen, mein Bestes zu tun, um die Rüstungsindustrie wiederaufzubauen und jegliche Korruptionsversuche zu unterbinden. (...) Unsere

Heimat hat dem Waffenindustrie-Komplex beträchtliche Mittel bereitgestellt, und ich verspreche, dass jeder Rubel, jede Kopeke ihre Empfänger – die Armee und Flotte – als modernste Waffen erreichen, damit unsere Streitkräfte zu den besten in der Welt gehören.“ (42)

Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass ein Ausbau des Militärisch-Industriellen-Komplexes der russischen Wirtschaft wichtige Ressourcen entzieht und zur weiteren Militarisierung des ohnehin autoritären Regimes beiträgt. Außerdem steht die russische Gesellschaft vor vordringlicheren Problemen, wie der bis heute verschleppte Aufbau eines funktionierenden Sozial- und Gesundheitssystems: Das durchschnittliche Monatseinkommen beträgt gerademal 539 Euro, über 16 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der offiziellen Armutsgrenze von 150 Euro. Alexej Kudrin, der wegen seiner Kritik am Militärhaushalt am 26. September 2011 von seinen Posten als Vizepremier und Finanzminister entlassen worden war, bemerkte zu dieser Problematik: „Die Zunahme der Rüstungsausgaben in Russland gefährdet eine höhere finanzielle Unterstützung der Programme im Gesundheits- und Bildungswesen.“ (43)

Dabei ist die Krise der Rüstungsindustrie nicht nur ein ökonomisches Problem: Wenn sich die Regierung im Inland nicht mehr mit modernen Waffensystemen eindecken kann, verliert sie ihre Fähigkeit zur militärischen Verteidigung und damit ihre militärpolitische Souveränität gegenüber dem Ausland. So warnte Vizepremier Dmitri Rogosin am 11. Februar 2012 bei einer Rede im Rüstungszentrum Tula: „Wir müssen umrüsten. Unsere Armee muss mit modernen Waffen klirren, nur dann wird es keinen Krieg gegen. (...) Wir leben in einem Urwald, wo die Ressourcen umkämpft werden. Und Russland darf weder zu einer Zielscheibe noch zum Opfer dieses Kampfes werden.“ (44)

Dies gilt für den konventionellen Kräftevergleich, aber noch deutlicher werden die Konsequenzen, wenn man mal seinen Blick auf das atomare „Gleichgewicht des Schreckens“ errichtet. Hat Russland genügend ökonomische Kapazitäten, um in den kommenden Jahrzehnten noch eine ausreichende Zweitschlagskapazität aufrechterhalten zu können? Oberst Anatoli Zyganok, Leiter des Zentrums für Militärische Prognose am Institut für militärische und politische Analysen in Moskau, hat Bedenken: „Es gibt ernsthaften Zweifel daran, dass die russische Rüstungsindustrie die ausreichende Zahl der strategischen Raketen wird bauen können. (...) Das Werk in der Stadt Wotkinsk, das fast alle russischen Raketen herstellt, liefert 15 bis 20 Stück pro Jahr. (...) Ohne Atomwaffen werden wir in dieser Welt nicht überleben, (...)“ (45) Demgegenüber erklärte Wladimir Putin im laufenden Präsidentschaftswahlkampf, in den kommenden zehn Jahren würden 400 neue Interkontinentalraketen (Topol-M, Bulawa, etc.) gebaut. (46) Wenn die russische Regierung dieses Wahlversprechen nicht erfüllen kann und das atomare Gleichgewicht dadurch zugunsten der USA verschoben werden würde, droht eine gefährliche strategische Instabilität, die nur durch radikale Reduzierungen im Rahmen der nuklearen Rüstungskontrolle verhindert werden könnte.

Aber die Krise der russischen Rüstungsindustrie wirkt sich nicht nur auf die internationalen Kräfteverhältnisse und die Außenpolitik aus, vielmehr kommt ein innenpolitischer Aspekt hinzu: sollte sich der Zerfallsprozess der russischen Streitkräfte fortsetzen könnte deren Loyalität unterminiert werden.

NATO-Russland-Beziehungen

Ist es gut oder schlecht, wenn ausgerechnet die NATO den „Iwan“ mit Waffen beliefert? Aus ethischen Gründen sind affengeschäfte in jedem Falle abzulehnen, andere mögen

Einwänden, dass dieser Waffenhandel lediglich ein Ausdruck militärpolitischer „Normalität“ zwischen den einstigen Feinden sei. Dem kann entgegnet werden, dass die Aufrüstung der „defekten Demokratie“ (47) eines autoritären Kleptokraten wie Wladimir Putin wohl kaum mit den „demokratischen Werten“ zu vereinbaren, auf die die NATO - selbstgefällig und verlogen - so gerne rekurriert.

So birgt dieser Waffenhandel erheblichen politischen Sprengstoff für den Zusammenhalt der NATO. Früher bildete die Existenz der Sowjetunion den Grund und den Legitimationsrahmen für den Bestand der transatlantischen Allianz. Wenn nun die NATO selbst Russland bewaffnet, ist dies der größte denkbare Beweis für die militärpolitische Fragwürdigkeit des ganzen „Ladens“. Denn im Extremfall könnten diese Waffengeschäfte zur Folge haben, dass Russland die von einem NATO-Staat gelieferten Waffen gegen einen anderen NATO-Staat einsetzt. Dann müsste der NATO-Staat seinen alliierten Bündnispartner gegen seinen russischen Geschäftspartner verteidigen, wobei die eigenen Soldaten dem Risiko ausgesetzt werden, von russischen Truppen mit Waffen beschossen zu werden, die man zuvor selbst geliefert hatte. Nur für die Rüstungsindustrie ist dies ein lohnendes Geschäft, wenn sie beide Seiten beliefert.

Nicht zuletzt kann es nicht Aufgabe der NATO sein, die Interventionsfähigkeit der russischen Streitkräfte im Baltikum, in der Kaukasus-Region und in Zentralasien zu erhöhen. Dabei ist es nicht nur so, dass die „westlichen“ Rüstungsindustriellen durch Waffenverkäufe an die NATO-Staaten und Russland doppelt verdienen, sie heizen auch noch die potenziellen Konflikte in Osteuropa an, indem sie dort beide Konfliktparteien unterschiedlich beliefern: Während die Westeuropäer Russland mit Waffenlieferungen eindecken, rüsten die USA dessen Widersacher Georgien weiter auf.

So betrachtet die amerikanische Regierung das geschäftstüchtige Treiben ihrer westeuropäischen Partnerregierungen mit Misstrauen. Im Juni 2011 gab sich die Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des US-Repräsentantenhauses, die Republikanerin Ileana Ros-Lehtinen, höchst alarmiert: „This sale threatens to shake the NATO alliance to its core, bolstering Russia’s offensive military capabilities as it intensifies its campaign of intimidation against neighboring countries.“ (48) Nun ergriff auch Richard Lugar, der Vertreter der Republikaner im Auswärtigen Ausschusses des US-Senats, die Initiative: Der Congressional Research Service (CRS) soll dem US-Kongress bis zum 20. April eine Studie über den Waffenhandel vorlegen. Lugar erklärte:

„Reports indicate that approved or contemplated sales by our NATO allies include: French Mistral-class amphibious assault ships, assault vehicles, and infantry combat systems, German brigade combat trainers, and Italian armoured vehicles. (...) While NATO continues to foster a constructive relationship with the Russian Federation, these sales have raised concern in light of statements by Russian officials that certain equipment could be used for planning against US partners and allies.“ (49)

Dazu übermittelte Lugar dem CRS u. a. folgenden Fragenkatalog:

„To what extent are our European NATO allies viewing the sales as a predicate to initiating similar sales to China?

What effect do these sales have on NATO cohesion? Could any of the equipment provided be used in Russian training exercises that often simulate attacks on NATO territory?

What, if any, operational risks are posed to the NATO Alliance as a result of such sales?

Should there be a formalized role for the NATO organization in discussing bilateral arms deals between allies and the Russian Federation, potentially under Article Four of the North Atlantic Treaty?" (50)

Demgegenüber versucht das Bündnis bisher, das Thema einfach totzuschweigen, wie Wladimir Socor feststellte:

„The implications of this process are inherently a matter for NATO to deal with. However, the Alliance seems unable to form a policy on this issue, and unwilling to hold a potentially divisive debate about it. NATO (or a critical mass of its membership) looks away from this problem, and bureaucratic fiat in Brussels from the top rules out discussion of this issue in the Alliance. (...)

These arms deals challenge NATO on three levels: political alliance management, control over transfers of advanced military technology, and security along NATO's eastern borders.“ (51)

Zur Zeit ist der Umfang der Rüstungsexporte aus NATO-Staaten nach Russland noch gering und auf einzelne Waffensysteme beschränkt. Wie dieser sich zukünftig entwickeln wird, hängt allein von der Entwicklung der NATO-Russland-Beziehungen im Ganzen ab, zumal der Sanierungsbedarf der russischen Rüstungsindustrie und damit eine Nachfrage nach „westlichen Waffen“ noch für Jahrzehnte fortbestehen wird.

Dabei sind die Waffenexporte nur ein neuer Aspekt in den facettenreichen NATO-Russland-Beziehungen: Zum Ausgleich für die NATO-Osterweiterung wurde 2002 der NATO-Russland-Rat (NRR) als bilaterales Konsultationsgremium gegründet. Während der NRR zunächst nur eine Alibi-Funktion hatte, haben sich die bilateralen Beziehungen in den letzten zehn Jahren weiterentwickelt. Als der NATO-Gipfel am 21. November 2010 in Lissabon eine neue „Strategie“ verabschiedete, sprach sich das Bündnis darin für „a true strategic partnership between NATO and Russia“ aus. (52) Schon vorher, am 5. Februar 2010, hatte die Regierung in Moskau bei Verabschiedung ihrer neuen Militärdoktrin (Woennaja Doktrina Rossijskoj Federacii) die NATO nicht mehr als unmittelbare „Bedrohung“, sondern nur noch als latente „Gefahr“ eingestuft.

Zuletzt verabschiedete der NRR auf seiner Sitzung in Brüssel am 18. Januar 2012 den „Plan der Militärkooperation 2012“. Dieser sieht u. a. gemeinsame Manöver vor. Außerdem wollen die NATO und Russland bei der Piratenbekämpfung am Horn von Afrika und bei der Terroristenbekämpfung in Afghanistan weiter „zusammenarbeiten“. Ungelöst bleibt weiterhin die Frage, ob die NATO und Russland ihre andauernden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Rüstungskontrolle bei den konventionellen Waffen überwinden können. Eine entsprechende „Anpassung des Vertrages über die Konventionellen Streitkräfte in Europa“ (A-KSE) wurde zwar schon 1999 in Istanbul ausgehandelt, konnte aber bisher immer noch nicht ratifiziert werden. Nachdem Russland bereits 2007 die Einhaltung des Vertrages ausgesetzt hatte, erklärte die US-Regierung am 22. November 2011, dass sie ihren Vertragsverpflichtungen gegenüber Russland nicht länger nachkommen werde. (53)

Quellen:

- (1) <http://de.rian.ru/politics/20111215/262005170.html>
- (2) <http://business.highbeam.com/407705/article-1G1-274038884/russia-reduce-arms-import-duties-after-joining-cto>
- (3) http://www.bicc.de/uploads/pdf/publications/other/2011/REB_2011.pdf
- (4) <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2011/04/2011-04-18-regpk.html>
- (5) http://de.rian.ru/security_and_military/20090828/122881978.html

- (6) http://de.rian.ru/security_and_military/20100615/126709197.html
- (7) http://de.rian.ru/security_and_military/20120215/262692357.html
- (8) <http://www.pressebox.de/pressemeldungen/rheinmetall-ag/boxid/465770>
- (9) <http://navaltoday.com/2011/10/20/russia-navy-refuses-to-buy-home-produced-rescue-system/>
- (10) [http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews\[tt_news\]=38105&cHash=398b4b1ff4401adc8335c03178501f96](http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=38105&cHash=398b4b1ff4401adc8335c03178501f96)
- (11) http://www.thales-systemes.com/Press_Releases/PR_Rosoboronexport_Catherine_2708/?pid=1650
- (12) http://de.ria.ru/security_and_military/20120222/262739208.html
- (13) http://www.ndr.de/info/programm/sendungen/streitkraefte_und_strategien/streitkraeftesendemanuskript247.pdf
- (14) http://de.rian.ru/security_and_military/20110620/259511820.html
- (15) <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/10/14.mondeText.artikel,a0062.idx,13>
- (16) <http://www.acus.org/natosource/latvia-seeking-nato-support-over-mistral-threat>
- (17) <http://rusnavy.com/nowadays/concept/analysis/russiaeasternoutpost/index.php?print=Y>
- (18) http://de.rian.ru/security_and_military/20111209/261761870.html
- (19) http://www.navantia.es/interior.php?id_sec=2
- (20) http://de.rian.ru/security_and_military/20120116/262473210.html
- (21) http://de.rian.ru/security_and_military/20101210/257864212.html
- (22) http://de.rian.ru/security_and_military/20120215/262692357.html
- (23) http://de.rian.ru/security_and_military/20120124/262532626.html
- (24) <http://rusnavy.com/nowadays/concept/analysis/russiaeasternoutpost/index.php?print=Y>
- (25) <http://de.rian.ru/politics/20120222/262743964.html>
- (26) <http://www.defence.pk/forums/military-forum/75494-russia-import-outdated-arms-minister.html>
- (27) <http://de.rian.ru/politics/20110315/258570415.html>
- (28) http://www.defenceweb.co.za/index.php?option=com_content&view=article&id=17161:russias-medvedev-urges-army-to-import-weapons&catid=54:Governance&Itemid=118
- (29) http://de.rian.ru/security_and_military/20120213/262675873.html
- (30) http://de.rian.ru/security_and_military/20091118/124031790.html
- (31) <http://de.rian.ru/politics/20120111/262440512.html>
- (32) <http://de.rian.ru/business/20101215/257899818.html>
- (33) http://de.rian.ru/security_and_military/20110316/258582089.html
- (34) http://de.rian.ru/security_and_military/20120214/262689261.html
- (35) <http://de.rian.ru/opinion/20110317/258595152.html>
- (36) <http://www.isn.ethz.ch/isn/Digital-Library/Publications/Detail/?lng=en&id=130750>
- (37) http://de.ria.ru/security_and_military/20120125/262540239.html
- (38) www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,816367,00.html
- (39) <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2011/10/14.mondeText.artikel,a0062.idx,13>
- (40) <http://de.rian.ru/opinion/20101129/257773895.html>
- (41) http://de.ria.ru/security_and_military/20120224/262763946.html
- (42) <http://de.ria.ru/opinion/20111226/262357055.html>
- (43) <http://de.rian.ru/politics/20110927/260737966.html>
- (44) http://de.rian.ru/security_and_military/20120211/262669357.html
- (45) http://de.rian.ru/security_and_military/20120220/262727641.html
- (46) http://de.ria.ru/security_and_military/20120220/262722367.html
- (47) http://en.wikipedia.org/wiki/Defective_democracy
- (48) <http://www.acus.org/natosource/congressional-opposition-sale-mistral-russia>
- (49) <http://news.yahoo.com/us-senator-questions-nato-arms-sales-russia-232344103.html>
- (50) <http://www.acus.org/print/60808>
- (51) [http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews\[tt_news\]=38105&cHash=398b4b1ff4401adc8335c03178501f96](http://www.jamestown.org/programs/edm/single/?tx_ttnews[tt_news]=38105&cHash=398b4b1ff4401adc8335c03178501f96)
- (52) http://www.nato.int/cps/en/natolive/topics_50090.htm
- (53) http://de.rian.ru/security_and_military/20120130/262576690.html